

Kleinere Mitteilungen

Die altchristlichen Fragmente von Poitiers

Anmerkungen zu Wilperts Tafel 148,1

Von MANUEL SOTOMAYOR S. J.

Seit der Veröffentlichung des Buches „Les Sarcophages chrétiens de la Gaule“ von Le Blant im Jahre 1886 sind uns die Fragmente des Sarkophags von Poitiers und ebenso die Zeichnungen bekannt, die uns Beauméni und Gibault noch vor der völligen Zerstörung des Sarkophags in der Französischen Revolution hinterlassen haben¹. Tatsächlich konnte Le Blant in Poitiers die vier Fragmente des Sarkophags sehen, die mit zwei anderen Fragmenten zusammengesetzt waren und die nicht zu dem obengenannten Sarkophag gehören. Von dieser Zusammensetzung gab er eine Photographie heraus, die in seinem Buch auf Tafel 24,1 zu sehen ist². Wilpert hatte nicht dasselbe Glück wie Le Blant; denn als er seine Studienreise durch Frankreich unternahm, in der Absicht, sich auch die vier Fragmente des bedeutenden Sarkophags in Poitiers anzusehen, besuchte er zwar drei Museen, fand aber, wie er selbst sagt, nicht eines der Fragmente³. Daher mußte Wilpert sich für seine Veröffentlichung mit der Aufnahme von Le Blant zufriedengeben, deren Original ihm E. Espérandieu übergeben hatte⁴. Mit Hilfe dieser Aufnahme und den Zeichnungen von Beauméni (die Wilpert direkt von

¹ Le Blant, *Les Sarcophages chrétiens de la Gaule*, Paris 1886, 81 A. 2. „A la Bibliothèque nationale, Collection Gaignières, fonds latin, n° 1742, fol. 105, et à la bibliothèque de Poitiers; l'un de ces dessins fait partie du recueil de l'abbé Gibault, les autres sont de la main de Beauméni; nous en avons des calques à la Bibliothèque nationale (Manuscrits de Tersan, fonds français 6954, n° 296).“ Von unserem Sarkophag, n° 96, schreibt er am Anfang: *Catologue du musée des antiquités de l'Ouest, à Poitiers, 1843*, 18. ² Vgl. unsere Tafel 14, 1 (direkte Aufnahme von Hélène Plessis). Zum besseren Verständnis habe ich die Fragmente mit den Buchstaben A und B und mit den Zahlen 1 bis 4 bezeichnet.

³ J. Wilpert, *Le due più antiche rappresentazioni della Adoratio Crucis*, *Atti della Pontif. Acc. Rom. di Arch. Serie III. Memorie* 2, 1928, 135—155: „Trovai tre Musei in vece di uno, ma i frammenti non li ho trovati in nessuno dei tre. Fortunatamente il Le Blant ne pubblicò un'ottima copia fotografica, da noi riprodotta in fig. 1“ (135—136).

⁴ J. Wilpert, a. a. O. 136 A 1.

dessen Original und nicht von der ungenauen Reproduktion Le Blants übernahm⁵⁾ hat Wilpert eine Zeichnung der gesamten Vorderansicht des Sarkophags fertiggestellt und darin die vier erhaltenen Fragmente eingefügt⁶⁾. Von den beiden anderen Fragmenten, die mit den vier genannten schon zur Zeit Le Blants zusammengestellt worden waren, erwähnt weder Le Blant noch Wilpert ein Wort⁷⁾.

Der Sarkophag muß ursprünglich vor aller Zerstörung — also auch noch vor der Teilbeschädigung durch die Hugenotten — ein prachtvoller, zweizoniger Friessarkophag gewesen sein, der wohl in der Zeit zwischen 340 und 360 seine Entstehung gefunden hat; in der Zeit nämlich, die die Epoche der klassischen Renaissance des 4. Jahrhunderts genannt wird, zeigt man ja wieder ein neues Interesse für plastische Formen, für psychologische Momente usw., und es ist die Blütezeit der Passionsszenen⁸⁾.

Obwohl Le Blant die Zeichnung Beauménis (Tafel 15,1) als Produkt seines „crayon fantaisiste“⁹⁾ hinstellt, vermittelt uns diese Zeichnung dennoch eine hinreichende Vorstellung des ganzen Sarkophags; die vier erhaltenen Fragmente sprechen eher für die Genauigkeit des Zeichners als dagegen und bestärken unser Vertrauen zu ihm im Hinblick auf seine Gesamtdarstellung, insofern es uns möglich ist, die wesentliche Exaktheit der rechten Sarkophagseite in der Zeichnung durch die vier erhaltenen Fragmente zu überprüfen¹⁰⁾. Dagegen ist es uns leider nicht möglich, eine gleiche positive Beurteilung über die Arbeit Wilperts aus-

⁵⁾ J. Wilpert, a. a. O. 136 und Tafel 12. ⁶⁾ J. Wilpert, a. a. O. und auch Sarcofagi cristiani, Tafel 148, 1. (Vgl. unsere Tafel 14, 2.) ⁷⁾ Le Blant, a. a. O. 83, schreibt nur: „Les autres débris réunis dans le même groupe au musée et compris dans ma photogravure n'appartiennent pas à notre monument.“ ⁸⁾ Die erhaltenen Fragmente gestatten uns nicht eine zu genaue zeitliche Bestimmung, weil wir die Form des Palliums, die Köpfe der Apostel, vor allem aber den Kopf des Herrn und die Gesamtkomposition der Szenen, in keinem dieser Fragmente erkennen können. Die Komposition aber und die Thematik sind uns durch die Zeichnung Beauménis bekannt, und der Stil des Reliefs ist besonders im Fragment 1 verhältnismäßig gut erkennbar. Eigentümlichkeiten wie das Vorhandensein der Pilatusszene mit ihrer großen Personenzahl und ihrer mannigfachen Darstellungsweise, die Plastizität der Körper, das Fehlen von Bohrspuren bei einem Sarkophag, der schon vollendet war, bestimmen die Entstehungszeit des Sarkophags von Poitiers mehr oder weniger genau in die Zeit des „Brüdersarkophags“ des Lateran (Lat. 185 A), d. h. zwischen 340 und 360. Weil zur Trennung der einzelnen Finger beim Assistenten des Pilatus und bei der Trennung der Zehen am Fuße des Herrn Bohrer verwandt wurden, sind wir geneigt, eher den ersten Termin anzunehmen. ⁹⁾ Le Blant, a. a. O. 81—82. ¹⁰⁾ So auch J. Wilpert, a. a. O. 137: „Così le dà la copia di Beauméni, che per la scena intiera è di una rara esattezza, come provano i frammenti originali.“ Trotzdem hatte er schon geschrieben: „Questo zelo ci fa dimenticare, per un instante, la leggerezza abituale, spesso incredibile, del copista“ (136).

zusprechen. Wenn es auch wahr ist, daß er die Fragmente nicht sehen konnte und daß die vor ihm liegende Photographie nicht so zuverlässig war, wie er glaubte, so liegen doch einige Irrtümer vor, die trotz dieser entschuldigenden Umstände nicht zu entschuldigen sind. So können wir es z. B. nicht begreifen, warum Wilpert das Fragment 2 dem Soldaten zuordnet, der dem Herrn auf dem Wege zu Pilatus vorangeht, obwohl Beauméni diesen Soldaten auf dem zu seiner Zeit beschädigten Sarkophag schon ohne Kopf gesehen hatte und es in jedem Fall unmöglich ist, den Kopf des Fragments 2 — wegen seiner geringen Reliefhöhe — aus dem Steingrund herauszulösen, ohne auch den Grund selbst zu beschädigen. Er hatte doch in der Zeichnung Beauménis einen deutlichen Hinweis dafür, daß der Kopf des Fragmentes 2 dem Wachsoldaten zugeordnet werden müsse, der direkt hinter Pilatus steht; denn die beiden Bossen der Kopfstützen, zwischen denen der Kopf liegt, sind auf der Zeichnung klar zu erkennen, und sie schließen die Möglichkeit aus, das Fragment 2 einem anderen Soldaten zuzuschreiben. Auch ist der Irrtum nicht leicht zu verzeihen, daß er drei Fragmente so zusammengestellt hat, als ob sie unmittelbar zusammengehörten. Wer unvoreingenommen die Tafel 148,1 Wilperts sieht, wird unwillkürlich zu der Vorstellung gezwungen, die drei Stücke seien nur drei Teile eines einzigen Fragmentes. Allein eine gute Aufnahme reicht aber schon aus, um zu erkennen, daß keines der Fragmente genau zueinander paßt. Es bestehen auch noch andere Irrtümer in der Rekonstruktion Wilperts, die sich aber durch die Unzulänglichkeit der Photos und durch das geringe Vertrauen Wilperts zu Beauméni entschuldigen lassen. So ordnet Wilpert das Fragment 4 dem Fragment 1 zu, ohne zu bemerken, daß der linke Fuß des Pilatus in der Zeichnung Beauménis eine viel natürlichere Haltung einnimmt, als dies in seiner Darstellung zum Ausdruck gebracht wird. In Fragment 4 sind noch zwei weitere Füße zu erkennen: der linke der beiden läßt sich unmöglich dem Assistenten des Pilatus zuordnen. Um festzustellen, daß es sich so verhält, genügt es schon, die Richtung des Fußes zu beachten. Ein Blick auf die Zeichnung Beauménis belehrt uns über die genauere Ortsbestimmung des Fragmentes 4: es handelt sich um den linken Fuß Christi und um die beiden Füße des Soldaten, der ihm vorangeht; denn die drei Füße des Fragmentes nehmen die gleiche Stellung ein wie in der Zeichnung. Die Füße des Soldaten haben die typische Fußtracht einer römischen Wache⁴¹. Zudem ist unterhalb der Leiste, die den oberen von dem unteren Fries trennt, sowohl im Fragment selbst wie auch in der Zeichnung, deutlich der Rest einer Kopfstütze auszumachen, die dem Kopf Christi in der unten befindlichen Kanaszene zugehört.

Daß Pilatus auf einem Steinblock sitzt, zeigen beide Darstellungen-

⁴¹ Die Photographie der Zusammenstellung (Taf. 14, 1) kann den Eindruck erwecken, daß am rechten Fuß des Fragmentes 4 Spuren von Zehen vorhanden seien. Nach eigenhändiger Prüfung an Ort und Stelle konnte ich aber diese Bedenken vollständig fallenlassen. Den photographischen Beweis besitze ich auch.

arten in gleicher Weise. In der Abbruchstelle des ganzen unteren Teiles des Fragments 1 steigt die Reliefhöhe von weniger als 1 cm auf 4 cm unter dem Steinblock an. Wilpert stellt nun dieses Fragment mit Fragment 4 zusammen, obwohl dies nur eine Dicke von 1 cm hat!

Bauen wir weiterhin auf die Zuverlässigkeit der Zeichnung, so sind wir in der Lage, auch den echten linken Fuß des Pilatus im Fragment 3 zu finden. Tatsächlich besitzt dieser Fuß die geforderte normale, organisch angepaßte Lage; und ebenso entsprechen Maß und Gestalt der Abbruchstelle dieses Fragmentes dem Maß und der Gestalt des unteren Teiles des Blockes, auf dem Pilatus sitzt. Die angegebene Dicke in der Bruchstelle des Fragmentes 3 kann an keiner anderen Stelle des Sarkophags eine Erklärung finden, und dieser Sachverhalt allein würde ausreichen, um den einzig möglichen Platz des Fragmentes zu bestimmen. Der unterhalb des Fußes zu erkennende Soldat, dessen Hand auf der Schulter des Petrus liegt, ist in der Zeichnung zwar ein wenig nach rechts verschoben, ist aber dennoch der einzige, der hier in Frage kommen kann. Die Behauptung, daß sich Fragment 1 und 3 entsprechen, erhärtet sich noch dadurch, daß sich beide Teile in einer kleinen Stelle in der Weise genau ineinanderfügen, daß sie die richtige Proportion des Beines des Pilatus ergeben.

* * *

Damit haben wir die richtige Lage der vier Fragmente wiedergefunden (Taf. 15,2), von denen Wilpert in seiner Rekonstruktion leider nur eines an den richtigen Platz setzte. Die Zeichnung Beauménis und die Fragmente stützen sich gegenseitig. Aus beiden ergibt sich, wenigstens in bezug auf die wesentliche Wiedergabe, ein berechtigtes Vertrauen auf den alten Zeichner. Dieses Vertrauen gestattet uns also, weder die positiven Gegebenheiten außer acht zu lassen noch wesentliche und wichtige Veränderungen in der Rekonstruktion vorzunehmen. So ist es z. B. nicht möglich, den Diener darzustellen, der dem Pilatus das Wasser reicht, denn in der Zeichnung ist für ihn in keiner Weise ein Platz auszudenken, wenn es auch üblich ist, daß ein solcher Diener in dieser Szene dargestellt wird. Ebenso bezeugt die Zeichnung, daß eine Gesamtveränderung der Szene, die in der Nähe des Clipeus liegt, unmöglich ist, wo wir nicht Abraham und Isaak, sondern Moses annehmen müssen, wenn es auch sonst als Normfall bezeichnet werden kann, hier die andere Szene vorzufinden.

Ich habe hier nicht die Absicht, eine Rekonstruktion des ganzen Sarkophags vorzuschlagen. Hingegen glaube ich, daß außer den beiden Szenen, Daniel in der Löwengrube und die Heilung des Blindgeborenen, die wir mit Sicherheit ergänzen können, keine andere Szene genau rekonstruiert werden kann, weil durch die Zerstörung der Hugenotten jeder Anhaltspunkt dazu fehlt¹². Deshalb bleiben viele Möglichkeiten offen, wie man dies auf anderen ähnlichen Sarkophagen sehen kann.

¹² Trotzdem werde ich einen Vorschlag für eine hypothetische Gesamt-

Es wäre erfreulich, wenn unsere Beobachtungen bei dem künftigen „Corpus Sarcophagorum christianorum“ Beachtung fänden; denn durch sie ist uns eine genaue Teilrekonstruktion des Sarkophags von Poitiers möglich. Ebenso können wir uns durch die Arbeit Beauménis ein fast vollständiges Bild des Ganzen machen.

* * *

Die beiden anderen Fragmente, die nicht zu diesem Sarkophag gehören, wie Le Blant schon bemerkt hat, sind bisher nur bekannt durch die von ihm angefertigte Tafel 24,1. Soweit es mir bekannt ist, hat sich niemand — selbst Wilpert nicht — jemals mit diesen Fragmenten beschäftigt.

Unglücklicherweise haben wir für diesen Fall keine Zeichnung, selbst keine „fantaisiste“, die uns eine Rekonstruktion der Sarkophage erleichtern könnte, zu denen diese Fragmente gehört haben müssen. Trotzdem dürfte wohl eine Rekonstruktion nicht ganz unmöglich sein. Das Fragment A, mit seinen Bogenresten, schließt von vornherein einen Friessarkophag aus. Es wird also nötig sein, die Säulen- und Stadttorsarkophage zu erforschen. Erstere können wir wiederum ausschließen, weil es sich in unserem Fall eindeutig nicht um einen Sarkophag handeln kann, der in fünf oder sieben Felder durch Säulen gleichmäßig aufgegliedert ist; denn das Fragment A weist die Reste eines großen und eines kleinen Bogens auf: Letzterer umschließt einen kleinen Kopf und ruht mit einem Ende auf einer Basis, die sich auf den größeren Bogen stützt. Solche Einzelheiten findet man bei Säulensarkophagen nie vor. Die Stadttorsarkophage der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts stellen auf ihrer Vorderseite den Triumph des Herrn dar, der einmal auf dem Paradiesberge steht, dann als Thronender beim Apostelkonzil den Vorsitz führt oder Petrus die Gesetzesrolle übergibt. Im Hintergrund sind die Mauern und die Tore des himmlischen Jerusalem sichtbar. Dieser Hintergrund läßt es manchmal zu, jene Szenen aus dem Neuen Testament zu erkennen, die gewöhnlich auf den Friessarkophagen der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts dargestellt wurden. In all diesen Sarkophagen ist aber wegen der eigenartigen Disposition des kleinen Bogens, von dem schon gesprochen wurde, kein Platz für unser Fragment.

Wir besitzen zwar nur zwei Fragmente, die uns erhalten sind, und diese sind darüber hinaus nur sehr klein. Glücklicherweise aber ist das Relief des Fragmentes A ausschließlich jenen wenigen und untereinander sehr ähnlichen Sarkophagen eigen, die eine zweifache Darstellung der Heilung des Lahmen wiedergeben und daher auch ihre Bezeichnung „Bethesdasarkophage“ gefunden haben¹³. Der erhaltene Kopf ist der

rekonstruktion in einem weiteren Beitrag in der Zeitschrift der Museen von Poitiers „Dibutate“ versuchen. ¹³ Die besten Beispiele für diese Klasse sind: ein Sarkophag des Lateran (WS 230, 6) und das in der Kathedrale von Tarra-

Kopf eines der Männer, die dem Wunder in der oberen Szene der Darstellung beiwohnen. Haben wir einmal diese Einzelheit festgestellt, dann sind wir in der Lage, die beiden Szenen zu rekonstruieren, die regelmäßig auf diesen Sarkophagen dargestellt worden sind. Zudem werden die beiden übereinandergelagerten Szenen durch eine schematische Darstellung des Wassers des Bethesdateiches getrennt; genau diese besitzen wir im Fragment B, das aber hier nicht flach, wie sonst üblich, sondern ein wenig abgerundet erscheint.

Nicht nur diese beiden Szenen, sondern auch die gesamte Darstellung des Sarkophags ist immer von solcher Ähnlichkeit, daß wir glauben können, mit diesen beiden Fragmenten den ganzen Sarkophag gewonnen zu haben (Tafel 16).

Nun bleibt mir nichts mehr übrig, als besonders Herrn M. Sandoz, dem Direktor der Museen von Poitiers, zu danken, der mir in großer Freundlichkeit die Arbeit erleichtert hat und der sich der zukünftigen und richtigen Anordnung der Fragmente in dem Museum mit Eifer und Interesse widmet¹⁴.

gonia eingemauerte Sarkophagvorderteil (WS 230, 3). Einige Exemplare dieser Klasse weisen Unterschiede auf, wie z. B. der Sarkophag von Clermont (WS 230, 5). Bei denen aber, die den kleinen Bogen haben, wie unser Fragment, ist das Schema immer konstant. Die Maße und Verhältnisse der schematischen Darstellung des Wassers wechseln. In unserem Fragment ist auch keine Sonnenuhr. ¹⁴ Während ich diesen Beitrag schreibe, befinden sich diese Fragmente noch ungeordnet, wie wir sie in unserer Taf. 14, 1 sehen, zusammengestellt. Der Direktor der Museen von Poitiers, M. M. Sandoz, hat nach meiner ersten Anfrage die Fragmente von dem Museum de l'Échevinage in das Muséum des Beaux-Arts (Hôtel-de-Ville) übertragen, um später zur Rekonstruktion der Sarkophage überzugehen.